

Kinder sind wie Blumen

Kinder sind wie Blumen. Sie haben dieselben Bedürfnisse. Am Anfang brauchen sie Sicherheit, um Wurzeln zu bilden. Später, wenn sie dann Wurzeln gebildet haben, brauchen sie Freiheit. Mein Vater hat früher immer gesagt: „Kleinen Kindern muss man Wurzeln, großen Kindern Flügel geben“.

Zur Einschulung meiner Schwester erzählte jemand eine Geschichte über Tiere. Diese Tiere kamen in die Schule und alle sollten dasselbe lernen. Das Pferd sollte lernen, am Baum hoch zu klettern, die Ente zu rennen, die Katze zu schwimmen, das Schaf sollte lernen zu bellen. Am Ende waren alle unzufrieden, denn niemand hatte irgendetwas erreicht. Und genau so, wie man einem Schaf nicht beibringen kann zu bellen, kann man Kinder nicht zu etwas machen, das sie gar nicht sind. Das wäre so, als würden wir versuchen einer Blume das Reden beizubringen. Es ist unmöglich! Aber genau das machen die meisten Schulen. Maria Montessori sagte einst:

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lass uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“

Aber was ist mit Teenagern? Maria sagte, dass Teenager nicht in die Schule gehören. Sie müssen auch andere Dinge lernen als nur Mathe, Deutsch und Englisch. Sie beobachtete auch: „Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben sich zu offenbaren.“ Und das gilt nicht nur für Kinder. Wenn man einen Teenager in einen Raum setzt, wo er oder sie nichts anderes machen kann als zu sitzen: wie soll er denn dann lernen? Ganz anders als in einem Klassenraum kann ein Teenager sich draußen in der Natur, vielleicht auch bei Tieren, super entwickeln. Auf den Punkt bringt es ein Zitat von Montessori: „Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen.“

Es gibt ein Schul-Konzept, das den Kinder all diese Möglichkeiten gibt. Es ist das Konzept von Maria Montessori. Kinder sind Kinder. Man sollte sie nicht zwingen etwas zu tun, obwohl sie es gar nicht möchten. Kinder sollten sie selber sein dürfen. Sie sollen „Blumen“ sein dürfen. Doch wenn Kinder „Blumen“ sind, was sind dann Lehrer? Wenn Kinder „Blumen“ sind, kann man sich Lehrer als „Gießkannen“ vorstellen. „Gießkannen“ die die Kinder „gießen“. Und wenn ihr euch jetzt fragt, womit die „Gießkannen“, also die Lehrer, die „Blumen“, also die Kinder gießt, kann man sich ja vorstellen, dass sie mit Wasser gießen. Mit Wasser, also Lernstoff. Und woher kommt das Wasser, also der Lernstoff? Das Wasser, b.z.w. der Lernstoff, kommt aus einem riesigen Meer. Ein Meer das nie leer wird.

Und das Schöne an unserer Schule ist, dass wir alle uns etwas aus dem riesigen Meer aussuchen können: jeder das was ihm Spaß macht und was sie oder er gut kann. Und so dürfen wir zum Glück jeder die Blume sein, die wir gerne sein wollen.